

Die Kimmme

3x jährlich erscheinendes Infoblatt der IGK SCHWEIZ

Sanfte Strukturen Weidenpavillon

In Huttwil wurde diesen Frühling der grösste Weidenpavillon der Schweiz gebaut. Die Bauzeit dauerte vom 27. März – 13. April. Die Bauleitung hatte Bernardette Mercks von der Gruppe „Sanfte Strukturen“, die zusammen mit Marcel Kalberer auch für den Entwurf sorgte. Insgesamt 300 Helfer aus Schulen und Vereinen der Region Huttwil haben sich am Bau beteiligt. Die Konstruktion besteht aus rund 30 Bögen von bis zu 8 m Höhe. Die Kulminationspunkte der Bögen sind mit einem Eisenrohr stabilisiert. Weitere Infos auf www.weidenpavillon.ch



IGKH

Die Holzbildhauer sind dabei

Eine wirklich intensive Zeit haben alle Beteiligten an der Ausbildungsreform im ersten Quartal 2006 erlebt. Drei Sitzungen, zwei Tagungen, zwei bis drei Vorbereitungstreffs, intensiver Telefonverkehr und seitenweise Emails sprechen eine deutliche Sprache. Jetzt ist das Dossier komplett, der Antrag auf ein Vorticket eingereicht und wir können warten und hoffen. Doch beginnen wir von vorne:

Vorbereitungssitzung vom 19. Januar 2006

Die Vorbereitungssitzung für die Berufsfeldanalyse fand beim BBT in Bern statt. Diese Gelegenheit wurde wahrgenommen, um ein Treffen mit Kurt Affolter, dem Mann der unser Dossier beim BBT betreut, zu arrangieren. Anwesend waren unser Coach Urs Waldispühl, André Zbinden und Hansheini Winterberger vom Schweizerischen Institut für Berufspädagogik (SIBP) sowie Thomas Meier und Tony Bucheli von der Interessengemeinschaft Kunsthandwerk Holz (IGKH). Die Begegnung fand in eher kühler Atmosphäre statt und die Zeit war knapp bemessen. Herr Affolter benutzte die Gelegenheit, uns zu unterbreiten, dass die Zeit nicht dränge. Man hinke beim BBT terminlich den gesetzlichen Vorgaben nach. In Zahlen ausgedrückt

Was ändert mit der Reform für Lernende und Betriebe?

Nach dem nBBG werden die Grundlagen der Ausbildung in einer Bildungsverordnung (BiVo) und einem Bildungsplan geregelt. Sie ersetzen die bisherigen Reglemente. Die BiVo ist knapp gehalten und enthält nicht viel mehr als den zeitlichen und rechtlichen Rahmen, also wer ausbilden darf, Dauer von Ausbildung und Qualifikationsverfahren, Gewichtung der Notenwerte etc., aber keine Ausbildungsinhalte. Diese sind im Bildungsplan festgehalten, der durch die Oda (Organisationen der Arbeitswelt, so heissen die Verbände im nBBG) nach Rücksprache mit den zuständigen Organen ohne grosses Primborium den zeitlichen Bedürfnissen angepasst werden kann. Es wird also künftig nicht mehr jedes Mal einen Bittgang zum BBT und die Unterschrift eines Bundesrates brauchen, wenn sich Veränderungen der Ausbildungsinhalte aufdrängen. Die Korbflechterlehrlinge hätten in Zukunft 200 Lektionen Fachunterricht/Jahr. Einen Teil davon würden sie mit Lehrlingen anderer IGKH-Berufe besuchen. Das bedingt, dass sie gleichzeitig am gleichen Ort die Schule besuchen wie die Küfer-, Weissküfer-, Holzbildhauer- und DrechslerInnen, egal ob der Unterricht an einem Schultag/Woche oder in Blockkursen erteilt wird. Dies alles würde frühestens mit dem Ausbildungsjahr 2009/10 beginnen, wenn die IGKH diesen Frühling das Vorticket zugesprochen erhält. Also D men halten!

bedeutet das: Um die zeitlichen Vorgaben des neuen Berufsbildungsgesetzes (BBG) einzuhalten, hätte man jährlich die Reform von 60 Berufen durchziehen müssen. Das habe man nicht geschafft. Der Stand heute sei so, dass man 80 – 90 Berufe pro Jahr reformieren müsste, um den Zeitplan des BBG einzuhalten. Es sei nun von Seiten der Behörden ein Aufschub in Aussicht, womit für uns der Zeitdruck, die Reform voran zu treiben auch abgenommen habe.

Die übrigen Sitzungsteilnehmer waren sich nach der Sitzung einig, dass für die IGKH ein Aufschub des Antrages auf ein Vorticket nicht in Frage kommt. Wenn wir ein Jahr warten, besteht die Gefahr, dass der Andrang bis dahin noch grösser wird. Falls wir jedoch dieses Jahr abgelehnt werden, stehen wir vielleicht nächstes Jahr in der ersten Reihe.



Urs Waldispühl vom SQUF ist unser Coach

Berufsfeldanalyse

Spannend waren die Workshops zur Berufsfeldanalyse (Siehe dazu den separaten Artikel). Die Tagungsergebnisse bestätigten die im wesentlichen durch unabhängige Fachleute das, was wir alle schon wussten. Das handfeste, erfreuliche Resultat dieser zwei Tage aber war die Tatsache, dass sich die beiden Holzbildhauerverbände zum mitmachen in der IGKH entschliessen konnten. Die Beitrittsvereinbarung ist unterzeichnet und muss noch durch die Delegiertenversammlung vom Juni bestätigt werden. Die beiden Holzbildhauerverbände teilen sich eine Mitgliedschaft.

Sitzung vom 22. März

Das Wissen aus der Berufsfeldanalyse ist in einen ersten Entwurf für den Vorticketantrag eingeflossen und wurde am 22. März an einer Sitzung in Bern den Vertretern von BBT und Kantonen für ein erstes Feedback unterbreitet. Das BBT war wieder durch Kurt Affolter vertreten, die Kantone durch Frau Baumann, designiertes Mitglied unserer Reformkommission. Die Stimmung war diesmal wesentlich entspannter. Herr Affolter wiederholte zwar, dass es nicht eile und dass der Andrang bei der Arbeitsgruppe Masterplan gross sei und man daher nicht wissen könne, ob man dieses Jahr mit einem Vorticket rechnen kann. Er hob jedoch die Qualität des Entwurfs hervor und lobte ganz ausdrücklich die Informationspraxis der IGK SCHWEIZ: „Da könnte mancher grosse Verband sich ein Stück davon abschneiden!“

Beim BBT ist nach dem Crash der KV-Reform offenbar vermehrt Pragmatismus angesagt. Man strebe nach Lösungen, die praktikabel seien, war denn auch der Tenor an der Sitzung. Das sei heute wichtiger, als einheitliche Berufsbezeichnungen. Sowohl von Seiten des Bundes als auch der Kantone legte man den Verbänden ans Herz, die Attestausbildung nicht einfach so fahren zu lassen. Ausser der IGK SCHWEIZ wollte aber niemand so recht anbeissen. Wenig Chancen wurde dem Wunsch der Küfer und Weissküfer auf eine Verlängerung der Ausbildung auf 4 Jahre eingeräumt. „Zuwenig Lehrlinge!“ lautete die Begründung. Herr Affolter hob die Bedeutung der Projektleitung hervor. Mit ihr stehe und falle das Projekt. „Das BBT reisst keine Projekte durch, das ist Sache der Projektleitung.“ Weiter wurde der Projektlauf den neusten Vorgaben angepasst.

Die Ergebnisse dieser Sitzung sind ins Dossier eingeflossen, das am 12. April in Langenthal noch einer Schlussredaktion unterzogen wurde.

Therese Leutwyler und Tony Bucheli, AG Berufsbildung

Berufsfeldanalyse

Zwei intensive Arbeitstage

Die Berufsfeldanalyse ist ein Verfahren, mit dem in einem Berufsfeld die Überschneidungen und Eigenheiten der betroffenen Berufe herausgearbeitet werden können. Im Falle der IGKH wurde sie von André Zbinden im Auftrag des Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik (SIBP) durchgeführt. Beteiligt war ebenfalls unser pädagogischer Begleiter Hans-Heini Winterberger. Zu den beiden Workshops waren auch die Holzbildhauer und Wagner eingeladen.

Workshop vom 24. Februar 2006

33 Teilnehmer trafen sich in den Räumen der Gewerblich-industriellen Berufsschule Langenthal (Gibla) zum ersten Workshop. Zu den TeilnehmerInnen der IGKH-Mitgliedverbände (8 Drechsler, 4 Küfer, 3 Weissküfer, 6 KorbflechterInnen) gesellten sich 8 Holzbildhauer und 4 Wagner. Unter den Anwesenden waren die verschiedensten Funktionen im Bereich der Ausbildung vertreten: MeisterInnen,



André Zbinden leitete die Berufsfeldanalyse

FachlehrerInnen, ExpertenInnen, Verbandspräsidenten. Die IGK SCHWEIZ war vertreten durch Therese Leutwyler, Simone Rüppel, Frank Gick, Pepito Zwahlen, Urs Schwarz und Tony Bucheli.

Präsident Thomas Meier legte in seinen Grussworten grosses Gewicht auf die allen vertretenen Berufen gemeinsame Eigenständigkeit die eine grosse Chance für unser Weiterbestehen sei. Wir seien alle in der Lage, ohne grosse Hilfe von aussen etwas herzustellen. Diese autarke Originalität habe aber für Aussenstehende auch etwas unbequemes, widerborstiges.

Nach einer Einführung durch André Zbinden ging es an die Arbeit an der Berufsfeldanalyse. Die Mitglieder jeder Berufsgruppe zogen sich in die für sie reservierten Räume zurück und beschrieben kleine Formulare mit Arbeitssituationen. Die

Formulare hatten für jeden Beruf eine andere Farbe. Bei der weiteren Verarbeitung konnte so Synergien und Eigenheiten fast grafisch herausgearbeitet werden.

Parallel dazu versuchte eine gemischte Gruppe zusammen mit Hans-Heini Winterberger eine Ordnungsstruktur zu erarbeiten, nach der man diese gesammelten Situationen ordnen könnte und die auf jeden Beruf anwendbar sein musste. Die selbe Gruppe versuchte zu Beginn des Nachmittags die Zukunftsperspektiven der beteiligten Berufe herauszuarbeiten.

Nach Abschluss der Sammeltätigkeit legten die Berufsgruppen ihre Formulare nach Themengebieten geordnet in einem Raum aus. Bei dieser Gelegenheit konnte man sich ein erstes, oberflächliches Bild machen über die Häufigkeit von möglichen Synergien.

An der Schlussitzung präsentierte Hans-Heini Winterberger die Arbeit der gemischten Gruppen. Als Ordnungsstruktur wurde der Ablauf eines Auftrages von der Kundenberatung/Bestellung über die Produktion und Lieferung/Montage bis zur

Administration gewählt. Zukunftsaussichten im Bereich Korbflechterei wurden vor allem in der Ausrichtung auf die Bereiche Innenausbau/Innenarchitektur gesehen. Ein weiteres Potential könnte im Bereich Spezialanfertigungen und Gartenobjekte liegen. Ein grosses Gewicht muss auf die Flexibilität der Berufstätigen in diesem Bereich gelegt werden.

Die Teilnehmenden äusserten sich im allgemeinen sehr positiv über Durchführung und Verlauf des Workshops.

Auswertung vom 2. März 2006

An der 2. Tagung nahm im wesentlichen wieder die Kerngruppe der Verbandsdelegierten teil. Das waren 1 – 3 Personen pro Beruf. Als erstes wurde die im ersten Workshop erarbeitete Ordnungsstruktur überprüft und ergänzt.

Unterdessen wurden grosse Blätter mit den Bereichen dieser Struktur beschriftet und der Reihe nach auf den Tischen im Raum verteilt. Die gesammelten Arbeitssituationen wurden nun ihrer Stellung im Arbeitsprozess gemäss auf diese Blätter verteilt, also z.B. in die Bereiche: „Produktion Einzel“, „Produktion Serie“, „Kundenberatung“, „Administration“, „Arbeitsvorbereitung“, etc. Für jedes dieser Stichworte gab es zwei Blätter: eines für Gemeinsamkeiten und eines für Eigenheiten. In Gruppen wurde nun bei den Blättern mit einer mittleren Anzahl Formulare versucht, Arbeitssituationen, die zwei oder mehr Berufe gemeinsam haben von solchen zu trennen, die nur von einem Beruf ausgeübt werden. Auf dem gemeinsamen Blatt legten wir danach die passenden Situationen in einer Reihe zusammen und klebten sie auf dem Blatt fest. Auf dem anderen Blatt klebten wir die gleichfarbigen Blätter mit den Situationen, die nur von einem Beruf ausgeführt werden in eine Reihe. Auf dem Blatt mit dem Gemeinsamkeiten entstanden also mehrere Reihen mit verschiedenfarbigen Zetteln, auf dem anderen eine oder mehrere Reihen mit Zetteln der gleichen Farbe. Man konnte also an der Verteilung der verschiedenfarbigen Formulare erkennen, ob ein Beruf viele Gemeinsamkeiten mit einem oder mehreren anderen Berufen hat, oder ob er vor allem auf den Blättern mit den einfarbigen Reihen vertreten ist und somit nur wenige Gemeinsamkeiten mit anderen Berufen hat.



Hans-Heini Winterberger, unser
pädagogischer Begleiter

Den Produktionsbereich mit den vielen Zetteln wollten André Zbinden und Hans-Heini Winterberger aus Zeitgründen weglassen. Hier stiessen sie aber auf entschiedenem Widerstand von Seiten der Teilnehmerschaft. „Wir können keine Ausbildungsreform in die Wege leiten, die den beteiligten Berufen gerecht wird, wenn wir diesen zentralen Bereich nicht bearbeiten“, war das Argument. Einem Versuch, das Thema „über den Daumen gepeilt“ zu bearbeiten, widersetzte sich André Zbinden. Das Ergebnis eines solchen „Daumenschlages“ sei nicht seriös und könne darum nicht als erhärtete Tatsache im Bericht über die Berufsfeldanalyse erscheinen, den er am Ende

verantworten müsse. Die Lösung des Problems wurde in der Aufteilung auf zwei Gruppen gefunden.

Also machte sich eine Gruppe unter André Zbinden am Nachmittag an die Weiterarbeit. Sie musste zunächst die Ordnungsstruktur im Bereich „Produktion/Reparatur“ um einige praxisnahe Begriffe erweitern. Es gab nun z.B. auch Blätter mit Begriffen wie „flechten“, „biegen“, „drehen“, „schneiden“. Es wurde wieder mit zwei Blättern pro Begriff gearbeitet und die Arbeitssituationen auf „Gemeinsamkeit“ oder „Einzigartigkeit“ untersucht und aufgeklebt. Bei der Bilanz am Schluss der Sitzung zeigte sich, dass die Weissküfer wohl am meisten Gemeinsamkeiten mit anderen Berufen aufwiesen und die Korbflechter und Holzbildhauer am wenigsten. Die anderen Berufe haben ebenfalls ein gewisses Potential an Überschneidungen. Die Küfer haben zudem mit der Weinpflege im Keller ein branchenfremdes Arbeitsgebiet als Spezialität.



Grosse Flächen wurden mit Formularen ausgelegt, auf denen Tätigkeiten beschrieben waren.

Die andere Hälfte untersuchte mit Hansheini Winterberger die überbetrieblichen Kurse (ÜK) und Lehrabschlussprüfungen. Die Lehrmeister und Fachlehrer der KorbflechterInnen hatten an der Sitzung vom 28. November 05 in Lützelflüh beschlossen, dass auf die Durchführung von ÜK auch in einer neuen Bildungsverordnung(BIVO) verzichtet werden soll. Gründe waren einerseits, dass angesichts der kleinen Lehrlingszahlen ÜK gar nicht sinnvoll durchgeführt werden können, andererseits sah man keine Möglichkeit, in für uns wichtigen Bereichen Kurse mit anderen Berufen gemeinsam durch zu führen. Für Kurse nur auf Nebenschauplätzen wie Schreinerarbeiten wollte man den Betrieben die Kosten nicht aufhalsen. Diese Haltung wurde an der Tagung

voll respektiert. Für die anderen Berufe trat ein erhebliches Potential an Kursen zu Tage, die man eventuell gemeinsam durchführen könnte.

Der Rahmen, in dem sich eine Lehrabschlussprüfung abspielt, sieht aktuell bei allen anwesenden Berufen etwa gleich aus: Ähnliche Dauer und Organisation, ähnliche Zahl der Noten und praktisch gleiche Gewichtung (mit Ausnahme der Holzbildhauer). Es dürfte also keine grossen Probleme geben, hier für eine kommende BIVO einen gemeinsamen Nenner zu finden.

Fazit

Im Schlussbericht kommen die beiden Begleiter zum Schluss, „dass aus den Resultaten der Berufsfeldanalyse die Bildung eines gemeinsamen Berufsfeldes der kunsthandwerklichen Holzberufe mit einer gemeinsamen BiVo und einem gemeinsamen Bildungsplan nicht zwingend abgeleitet werden kann. Aufgrund der diskutieren berufs- und bildungspolitischen Fragstellungen stellen wir hingegen fest, dass die Bildung eines gemeinsamen Berufsfeldes der kunsthandwerklichen Holzberufe mit einer gemeinsamen BiVo und einem gemeinsamen Bildungsplan sinnvoll sein kann. Auch stellen die Resultate der Berufsfeldanalyse und vor allem der gemeinsame Prozess insgesamt eine wertvolle Basis für die weitere Arbeit dar. Wir empfehlen deshalb, dass die OdA den eingeschlagenen Weg gemeinsam fortsetzen, um innovative Lösungen für die anstehenden Herausforderungen in der Zusammenarbeit zu finden.“

Therese Leutwyler und Tony Bucheli, AG Berufsbildung

17. Generalversammlung der IGK vom in Solothurn

Solothurn, die Stadt an der Aare, klein aber fein, mit einer Geschichte die man kennt, oder doch nicht? Mit einer wuchtigen grossen Stadtmauer gegen den Feind der nie kam, damals. Die Bäckerei mit der zuckersüssen Torte speziell die man sofort vernaschet oder doch lieber dem Nachbar schenkt. Die Stadt mit einer lebendigen alternativen Bewegung, oder hat sich nicht da oder dort der moderne trendige Stil durchgesetzt? In dieser Stadt wo ein Künstler gerne mal sein bestes gibt. Nicht vergessen will ich Schreiberling Peter Bichselach habe ich, es mir gewünscht, mit Ihm ein Zweierli zu trinken und über Demokratie und die Welt zu simpeln.



Der gesamte Vorstand stellte sich für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung. Von links: Urs Schwarz, Katrin Sigerist, Therese Leutwyler, Pepito Zwahlen, Markus Keel, Tina Kästner und Brigitte Widmer

So kann es ja nur gut kommen, sich einmal in dieser Stadt zu treffen, wo alles ein wenig Geltung hat, da unten an der Aare bei der Jugendherberge im zweiten Stock und die Sonne lachte uns ins Gesicht.....fast schon Frühling.

Pepito unser Präsident hatte eine lange Traktandenliste vor sich und viele Geschäfte mussten entschieden werden. Es lag vielleicht an den wärmenden Sonnenstrahlen, dass die Köpfe, gegen den Abend schwerer und auch müder wurden. So konnte vielleicht die eine oder andere Diskussion nicht ganz mit der frische des vorbei fließenden Aarewasser verglichen werden. Die Damen und Herren an der Front im Vorstand sind nicht immer zu beneiden, denn sie hätten gerne eine klare Bereitschaft von den Mitgliedern, zur späten Stunde. Der Fluss die Aare vor dem Haus brachte viel Wasser mit sich und dieses Wasser war sehr trübe vom langen Weg nach Solothurn.

Die meisten von uns gönnten sich nach der GV ein Feierabendbier zwei Türen weiter in einer richtigen Solothurnerbeiz, spendiert von Ruedi Nussbaum. Herzlichen Dank an Ruedi!

Erfreulich wie viele von uns die Gastfreundschaft zum Abendessen im Restaurant zum Baslertor genossen und was wäre wohl die GV ohne den gemütlichen Abendhock nach den Essen, mit einem Gläschen Wein, möglicherweise wie ein Korb ohne Boden.

Am Sonntag goss es, im wahrsten Sinne des Wortes, aus Kübeln. Fast schon ironisch zu sagen, dass den willigen aus der Runde, noch eine Besichtigung der alten Wasserkraftanlage von Luterbach bevorstand. Aber es hat sich gelohnt, allein schon, weil wir mit unserem Führer Hanspeter Zuber, in die Geheimnisse dieser alten Kraftwerkanlage, eingeweiht wurden. Er tat dies mit solchem Herzblut, dass es uns richtig warm ums Herz wurde. Die Anlage wurde 1888 in Betrieb genommen und läuft heute noch wie zu Urgrossvaters Zeiten, dank liebevoller Restauration für die Nachwelt. Obwohl ich gestehen muss, ganz so wohl war mir dann doch nicht, beim Anblick dieser offenen Zahnräder und dann alles noch unter Strom! (Natürlich nicht alles)

Herzlichen Dank an Brigitte Widmer, weil sie uns jedes Jahr an neue Ufer bringt, mal ein bisschen weiter, dann wieder ganz nah und immer mit dem Gefühl etwas neues entdeckt zu haben.

Mit freundlichen Grüßen, der Schreiberling

Daniel Peter, AG GV

Aus dem Vorstand

Bericht von der Vorstandssitzung

Ordentliche Vorstandssitzung

07. April 2006, 17.00h, Jugendherberge Solothurn, 4500 Solothurn

1. Protokoll

Das Protokoll der Vorstandssitzung vom 08.01.06 in der BORNA Rothrist wird ohne Änderungen angenommen und verdankt.

2. Informationen aus dem Geschehen in den Arbeitsgruppen

Ausstellungen

Der Präsident informiert den Vorstand über den Besuch der *GiardinaZürich06* von Therese Leutwyler, Christina Erni und Pepito F.Zwahlen. Das Gespräch mit der Messeleitung verlief sehr positiv.

Verschiedene botanische Gärten zeigten ebenfalls Interesse mit uns für eine Ausstellung 2009 zusammen zu arbeiten.

Workshop 2006

Der Workshop 2006 findet im Flechtmuseum von Therese Leutwyler in Thun 19. und 20. August 2006 statt. Wir werden die Ausstellungsstücke katalogisieren. Die Einladung und Anmeldung liegt dieser Kimme Nr.12 bei.

Ausflug 2006

Der Ausflug 2006 ins Bergwerk Gonzen in Sargans findet am 20.Mai 2006 statt. Es sind noch zuwenige Anmeldungen eingetroffen. Bitte noch Freunde und Bekannte fragen.

GV 2007

Die GV 2007 findet am 24./25.März 07 in 8805 Richterswil am Zürichsee statt. Die Räumlichkeiten sind bereits reserviert.

3. Berufsbildung

Der Vorstand wird über den momentanen Stand und die weiteren Arbeiten bis im Frühjahr 2006 informiert. Der „Antrag auf ein Vor-Ticket“ steht kurz vor der Eingabe.

4. Traktandenliste für GV 2006

Der Ablauf der GV 06 wird nochmals besprochen und letzte Feinabstimmungen vorgenommen.

5. Handfest 2006

Das Handfest 06 des Kompetenzzentrum historisches Handwerk in Schüpfheim im Entlebuch findet nicht statt.

6. Auftritte in der Öffentlichkeit im Auftrag der IGK SCHWEIZ

Therese Leutwyler stellt ihre Ideen vor, wie wir dies in Zukunft handhaben wollen. Daraus soll ein Papier erstellt werden das für alle verbindlich sein soll.

7. Die Pendenzenliste

Die Pendenzenliste vom 08.01.06 wird aktualisiert.

8. Verschiedenes

Verschiedene Informationen werden untereinander ausgetauscht.

9. Nächste Vorstandsitzung

Die nächste Vorstandsitzung findet am 2.Juli 06 in der BORNA in Rothrist statt.

Anschliessend an diese Sitzung begab sich der gesamte Vorstand zu einem feinen Nachtessen.

Ausserordentliche Vorstandsitzung

09. April 2006, 09.00h, Jugendherberge Solothurn, 4500 Solothurn

GiardinaZÜRICH Ausstellung 2009

An der GV 06 bekundeten 22 Anwesende an der GiardinaZÜRICH 09 mitzuwirken, falls diese zu Stande kommt. Viele betrachten es als einmalige Chance uns mit der Vielfalt der Flechterei bekannt zu machen. Ein Thema könnte sein: Zäune flechten. Hans

Bachinger aus D-Rosenheim würde uns dabei mittels eines Workshops helfen. Hans Bachinger hat ein enormes Wissen in diesem Gebiet.

Workshop

Der Workshop mit Hans Bachinger soll realisiert werden. Die interessierten Botanischen Gärten sollen angefragt werden ob wir Workshops bei ihnen durchführen könnten. Der Präsident organisiert mit den interessierten Botanischen Gärten Termine um mit einer kleinen Delegation diese Gärten zu besuchen. Das weitere Vorgehen soll dabei abgeklärt werden.

Die Besuche sollen bis zur nächsten Vorstandsitzung am 2.Juli 06 abgeschlossen sein. Der Vorstand wird für diese Sitzung vorgängig vom Präsidenten über eine mögliche Vorgehensweise informiert.

Schluss der Sitzung: 09.45h

Pepito F.Zwahlen, Präsident

Videobesprechung

Ein Dokument aus der IGK-Geschichte

Pepito Zwahlen, Tina Kästner und Paul Rubin waren am 24. Feb. 1997 Gäste im Fernsehstudio und stellten in der Sendung „TAF live“ die IGK SCHWEIZ und unseren Beruf vor.

Therese Leutwyler

Fernsehreportage "TAF live", 5 Min. Ausleihnummer 6, zu beziehen bei Brigitte Widmer-Messmer

Infos aus Deutschland

Rundbrief Nr. 33

Wer Interesse hat, den Rundbrief des "Flechtwerk" über Email zu erhalten, kann sich bei Theresia Asam (aumiller@t-online.de) melden.

Erich Enrico Bendel aus Oesterreich ist neues Flechtwerk-Mitglied. Er hat einen traditionellen Familienbetrieb übernommen und arbeitet hauptsächlich mit Span und Peddig. Er sucht jemand, der ihm in der dritten Maiwoche eine Weiterbildung im Flechten mit rohen Weiden vermitteln könnte. Schanzentechnik bevorzugt. Seine Adresse: Erich Enrico Bendel, Schloss-Gschwendt-Str. 19, A-4501 Neuhofen / www.korbflechterei.com

Es wird darauf hingewiesen, dass unter www.flechtgestalter.de diverses zu sehen ist.

Rundbrief Nr. 34

Theresia Asam ruft auf, die Webseite www.flechtwerk-ev.de so oft wie möglich aufzusuchen, um dieser Seite auf die vorderen Ränge zu verhelfen!

Für das Korbfestival in Neu Dragun hat es noch Standplätze für weitere TeilnehmerInnen (auch aus der Schweiz). Rund um den Flechtmarkt vom 3.-5. Juni 06 (Pfingstwochenende) sind folgende Flechtkurse geplant:

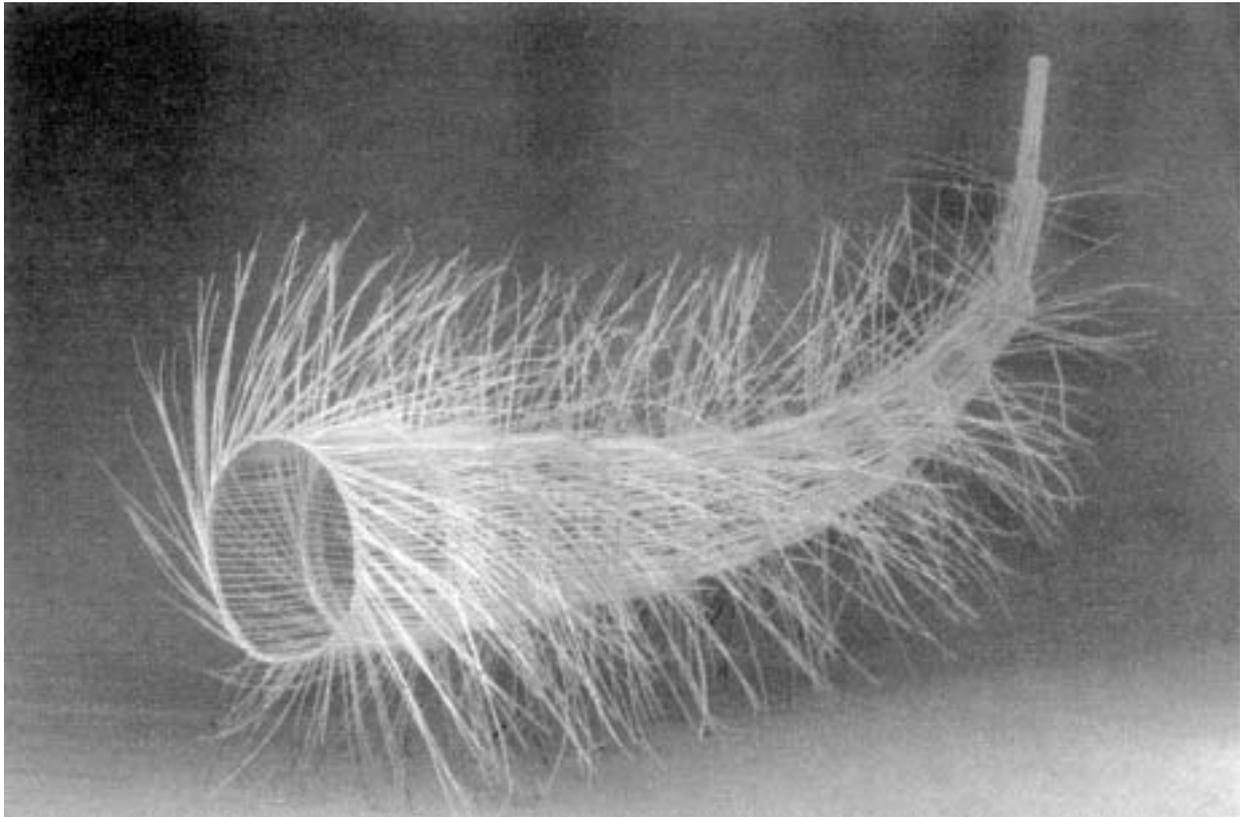
- 1. Juni: Gartenkunst (Theresia Asam)
- 2. Juni: Wurstelrand (Therese Leutwyler)
Perigord-Technik (Imke Günzel)
- 6. Juni: Binsengeflecht dreieckig und rund (Manuela Marquart)

Anmeldungen als MarktteilnehmerInnen und / oder KursteilnehmerInnen schnellstens an Therese Leutwyler.

Therese Leutwyler

2. Preis

Bernard Verdet an der Ausstellung „Pinolere“ in Teneriffa



"Tourbillon S", eine Arbeit von Bernard Verdet, die in der Kategorie "Kunstobjekte" ausgestellt wurde.

Wie erst an der GV bekannt wurde. Hat Bernard Verdet an der Ausstellung Pinolere in Teneriffa teilgenommen. Er war in allen drei Kategorien vertreten und für seine Trachtenkörbe erhielt er sogar einen zweiten Preis (Preisgeld: 0.00 €) in der Kategorie traditionelle Flechterei. Wie Bernard erzählte, ist die Teilnahme an einer Ausstellung am Rand Europas ein finanzielles Abenteuer, das mit hohen Kosten verbunden sein kann. Es lohnt sich also vor einer Anmeldung sicher, Erkundigung über Versandkosten in die entsprechende Region einzuholen.

Redaktion

Feuerperformance

Eine Woche Arbeit für eine Minute Feuer

An Ostern 05 hat mich ein Kollege sehr gedrängt, mich für einen Platz an der Kunstwerkwoche in Lungern zu bewerben. Das Thema dieser Woche war „Spurensuche in der Landschaft“ und die Organisation lag bei der Vereinigung DAS RAD Gemeinschaft künstlerisch arbeitender Christen.

Mit extrem sehr viel Unsicherheit, habe ich mich beim Verantwortlichen Karl Imfeld welcher Holz- und Steinbildhauer in Lungern ist gemeldet. Durch den E-Mail Kontakt wurde mir bald klar, dass es ist nicht möglich ist, in diesem Rahmen einen geflochtenen Gegenstand im eher herkömmlichen Sinn herzustellen. Es bestand die Anforderung, dass das geschaffene am Schluss der Woche der Öffentlichkeit in Form einer „Ausstellung und Kunstfest“ zugänglich zu machen.

Meine Intuition ging auf die Suche nach dem noch Unbekannten. Schon längere Zeit forschte ich nach Möglichkeiten, um Flechtwerk in einem anderen Kontext zu setzen als bisher gewohnt. In meiner Scheune hatte ich eine riesige Menge von gesammelten Ruten und Ästen, welche kaum zu geflochtenen Gebrauchsgegenständen verarbeitet werden konnten. Diese Tatsache brachte mich auf die Idee die ganze Ast-Ladung nach Lungern zu bringen, dann eine riesige Skulptur herzustellen, um diese am Schluss als „Feuer-Performance“ niederbrennen zu lassen. Der leitende Gedanke war



„Eine Woche Arbeit für eine Minute Feuer als Symbol der eigenen Vergänglichkeit.“

So konnte man am 10. August in der Inner-schweizer Zeitung lesen. „Als Highlight und Schlussbouquet des Kunstfests in Lungern entpuppt sich die Feuer-skulptur von Christina Erni. Riesige brennende Weidenbögen liessen die Halbinsel in einem eindrucklichen Lichtspektakel erscheinen.“

Unter uns gesagt

Visionen sind schneller gedacht als die Umsetzung durch Handwerk danach. In dieser Werkwoche in Lungern habe ich sehr lustvoll und tatkräftig gearbeitet trotz „saumässigem“ nassem Wetter, Ich hatte ein Ziel vor Augen, ich wollte am Samstag-Abend die zehn gebündelten Bogen aufspannen, welche eine Höhe von ca. 4m und eine Spannweite von ca. 1,80m hatten. Was aber in dieser Woche von außen gesehen wirkte wie „locker vom Hocker“, hatte viele statische Überlegungen, Brenn-Proben zu Hause, und eine reale Einschätzung der Machbarkeit vorausgesetzt und diese Vorarbeit ist nicht zu unterschätzen.

Christina Erni

Der originelle Auftrag

Storchennest

Üblicherweise werden gefällte Bäume zu Kleinholz verarbeitet. Nicht so der Mammutbaum, der mehr als ein Jahrhundert im Garten des Pflegeheims HELIOS in Goldach stand.

Weichen musste der 30 Tonnen schwere Koloss zwar, weil ein Anbau geplant ist, aber er bekam eine zweite Chance. Er dient künftig als „Musikzimmer“.



So ein Storchennest ist eine grosse Arbeit

Der Baum ist seit jeher in den verschiedensten Kulturen das Symbol der Lebensenergie, des Gleichgewichts, Symbol von Geburt und Tod. Die menschliche Lebensenergie drückt sich in Form von Tanz und Musik aus. Dieser Auffassung ist auch der Musiker Oliver Lüttin aus Degersheim. Er ist in meinen Augen ein Mensch, der die Natur sehr genau beobachtet und versucht, sie mit seiner Kunst in einen harmonischen Einklang zu bringen. So baute er zum Beispiel aus einem Trogener Apfelbaum vier Digeridoos und stellte aus einer Esche ein Perkussionsinstrument her.....und auch unser Mammutbaum darf im Garten von Oliver Lüttin „weiterleben“. Aus dem hohlen Innern des Stammes, der durch die natürliche Färbung des Holzes in warmem Rosa schimmert, werden schon bald gar wunderschöne Töne erklingen. Ein Geiger wird ab nächsten Frühling dort seine Konzerte spielen und dem Baumriesen neues Leben einhauchen.

Am anderen Ende des Stammes, also auf dem obersten Wipfel war vorgesehen, eine riesige Kupferkugel anzubringen. – Aber, was hat das alles mit einem Storchennest zu tun?

Da es in der Nähe von Degersheim Störche gibt, kam Herr Lüttin auf den Gedanken, diesmal auch den Naturschutz in seine Kunst einzubringen. In den obersten Astgabelungen sah er vor, ein Storchennest zu montieren. So kam es, dass letzten Herbst ein ziemlich aufgeregter Oliver Lüttin bei uns in der Werkstatt stand und uns beauftragte, ein Storchennest zu fertigen. Aufgeregt daher, weil er unter starkem Termindruck stand. Bereits in einer Woche musste der Mammutbaum „gezügelt“, in einem 40 Tonnen schweren Fundament verankert, die Kupferkugel und das Storchennest montiert werden. Und das alles an ein und demselben Tag. Es war eine Frage der Logistik: Es brauchte 2 Kräne, sowohl in Goldach, wie auch in Degersheim dazu für den Transport einen Tieflader.

Mit diesem Auftrag kam nun auch etwas Hektik in unsere Mitarbeiter:---Grübel, grübel---„ein Storchennest....., wie gross....., was für Materialien....., und überhaupt???“ Ernst Röthlisberger stöberte schliesslich im Internet etwas genauere Angaben auf. Das half weiter und es konnte los gehen. Der Nestboden musste einen Durchmesser von 1.2 m haben. Als Bodenstaken und für den Einbund verwendeten Ernst und sein Gehilfe Roland Blöchlinger weisse, geschälte Weiden. Anschliessend wurde das ganze mit einer Schicht aus grünen Weiden ausgeflochten. Ich habe die zwei noch nie so schwitzen sehen. Es muss wohl sehr anstrengend gewesen sein, die Ruten zu bändigen. Doch nach vielem Gestöhne hatten sie es dann doch noch geschafft. Anschliessend steckten sie pro Bodenstake nur je einen Steller zu. Diese wurden aufgebunden. Bevor nun die erste Kimme geflochten werden konnte, kümmerten sie sich um den Nestinhalt. Sie legten den Boden mit getrockneten, abgestorbenen Kartoffelstauden aus. Dieses getrocknete Kraut hat die Eigenschaft, nie zu faulen! Die Stauden sogen sie zum Teil über den Bodenrand heraus und fixierten sie mit einer doppelt versetzten Kimme. Darüber kam eine ca. 30 cm hohe Schicht. Das Nest hatte jetzt einen Durchmesser von ca 1,6 m. Nun wurde jeder zweite Steller bündig abgeschnitten und die übrigen auf 30 cm über Rand eingekürzt. Das gibt später den Bewohnern die Gelegenheit, ihr Nest noch nach eigenem Geschmack fertig auszuschnücken: Mit Ästen, Gras, Schilf, usw. Was an Arbeit für meine Kollegen noch übrig blieb, war, den Nestrand mit Hilfe von „Nielen“ (Waldrebe) oder Boondoot am Boden zu fixieren, d. h. anzunähen, da oben am Rand kein Zuschlag geflochten wurde. Das Werk war nun vollbracht, es fehlte nur noch der Baum.



Hoch auf dem Mammutbaum

Überglücklich und voller Bewunderung holte Herr Lüttin zwei später sein Storchennest ab. „Hei ist das toll geworden! So etwas schönes habe ich mir gar nicht vorgestellt!“ Und so hat unser Storchennest nun seinen endgültigen Platz in Schwindel erregender

Höhe gefunden. Wir warten nun alle gespannt, ob es den vornehmen, Frösche verschlingenden Freunden, - sprich den Störchen-, auch so gut gefällt wie uns.

Momo Saleh

Weitere Infos: Zu Oliver Lüttin: www.treetalks.ch, zu den Storchennestern: www.naturschutzinstitut.de.

Handfest

Nur alle zwei Jahre

In einem Email meldet Simon Meyer, Initiant des Schweizerischen Kompetenzzentrums für historisches Handwerk mit, dass dieses Jahr kein Handfest stattfinden wird. Die Anstrengungen für eine Steigerung der Qualität des Anlasses würden nicht nur umfangreiche Planungsarbeiten, sondern auch eine Erhöhung des Budgets erfordern. Das sei in der verbleibenden Zeit nicht zu realisieren. Aus diesem Grund wird 2006 auf die Durchführung eines Handfestes verzichtet. Ab 2007 ist geplant, das Handfest regelmässig in einem Zweijahresrhythmus durch zu führen. Es soll zudem jedes mal an einem anderen Ort durchgeführt werden.



Keine elektronische Abstimmungen.....

....dafür eine geflochtene Wahlurne gibt es offenbar im italienischen Senat. Und da die Damen und Herren SenatorInnen offenbar Probleme hatten, sich auf einen neuen Präsidenten zu einigen, konnte man das originelle Gefäss auch bei uns zur Kenntnis nehmen. Auf dem Bild (aus dem Langenthaler Tagblatt) die graue Eminenz Giulio Andreotti bei der Stimmabgabe.

Wer weiss, vielleicht kommt einmal ein „origineller Auftrag“ aus dem Ständerat in die Schweizer Flechtateliers.

Agenda

Juni 2006	Delegiertenversammlung IGKH
20. 05. 2006	Ausflug der IGK SCHWEIZ ins Gonzen-Bergwerk bei Sargans
1. - 6. 06.2006	Korbfestival in Neu Dragun (D)
12.-13. 08.2006	Korbmarkt in Vallabregues (F)
17. – 20. 08. 06	„Festival der Körbe“: IGK-Workshop im Flechtmuseum Thun
16.-17. 09. 2006	Korbmarkt in Lichtenfels (D)
24./25. 03. 2007	GV IGK SCHWEIZ in Richterswil

Bezugsquellen

Adresse	Kontakt	Angebot
Peddig-Keel Bachstr. 4 9113 Degersheim	T. 071-371 14 44 F. 071-371 24 92 www.peddig-keel.ch	Flechtmaterial Bastelartikel Werkzeug
Schneider Korbwaren AG Bahnhofstr. 5 9464 Rüthi SG	T. 071-767 70 25 F. 071-767 70 22 Sch.korbwaren@bluewin.ch	Korbwaren aller Art, vom Minikörbchen bis zum Schaukelstuhl

In welcher Form sendet man Beiträge an DIE KIMME?

Texte am liebsten auf Diskette oder als E-Mail. Ich nehme aber auch Beiträge entgegen, die mit Schreibmaschine oder in einer gut lesbaren Handschrift geschrieben sind.

Bilder am liebsten digital, ich nehme aber auch analoge Bilder entgegen.

Für termingebundene Beiträge die Erscheinungsdaten beachten!

Redaktion:

Tony Bucheli
Untersteckholzstr. 40
4900 Langenthal
Tel/Fax: 062 923 14 52
E-mail: diekimme@korbflechten.ch

Bezugsquellenregister/Abos:

Interessengemeinschaft
Korbflechterei Schweiz
Staatsstr. 44
9472 Grabs
igk@korbflechten.ch

Redaktionsschluss, KIMME Nr. 13: 15. August 2006